

**making THEATRE. Wie Theater entsteht**

Eine Sonderausstellung des Deutschen Theatermuseums / In Kooperation mit dem Residenztheater /  
Gefördert durch die Kulturstiftung der Länder

**25.6.2025 – 12.4.2026**

Von der ersten Idee bis zur Premiere ist es ein langer Weg. Doch wie entsteht eigentlich eine Theaterraufführung? Wer ist daran beteiligt, und wie arbeiten die unterschiedlichen Bereiche zusammen? Die Ausstellung **making THEATRE. Wie Theater entsteht** öffnet den Blick hinter die Kulissen des Residenztheaters München und begleitet den Entstehungsprozess der Inszenierung „**Romeo und Julia**“, die am 16. Mai 2025 Premiere feierte.

Dabei treten Besuchende in den **Backstagebereich** des Theaters ein und blicken in **Werkstätten**, auf die **Probephühne** und in Zwischenbereiche, die dem Publikum sonst verborgen bleiben. **Menschen aus künstlerischen, handwerklichen und technischen Berufen werden begleitet – wie und unter welchen Bedingungen arbeiten sie zusammen?**

Heute prägen aktuelle politische und kulturelle Entwicklungen sowie digitale und virtuelle Technologien zunehmend die Produktionsprozesse – und stellen das Theater vor neue Herausforderungen. Was bewegt Theaterschaffende im 21. Jahrhundert?

Thematische Inseln erweitern die Perspektive und laden dazu ein, sich mit den historischen und zukünftigen Arbeitsbedingungen am Theater auseinanderzusetzen. Neben ungewöhnlichen und unerwarteten Zugängen und Fragestellungen ist hier auch ein besonderes Highlight zu sehen, eine der wertvollsten Buchausgaben der Welt: die **First Folio**, die erste Gesamtausgabe von Shakespeares Werken.

Für die Ausstellung wird eine neue Form des Ausstellungsmachens entwickelt: die **Live-Kuration**. **Mit Kamera, Mikrophon und Stift werden unmittelbare Momente aus der laufenden Theaterarbeit eingefangen.**

Manche Objekte wandern direkt aus den Werkstätten des Residenztheaters in die Ausstellung und erzählen von den vielschichtigen Prozessen hinter einer Inszenierung.

**making THEATRE** zeigt exemplarisch die flüchtige Theaterarbeit – kreativ, kollektiv und dynamisch.

Statements

ANDREAS BECK

**Statement Staatsintendant Residenztheater/Bayerisches Staatsschauspiel - Kooperationspartner**

Wie Kunst entsteht, das ist und bleibt ein Geheimnis. Warum malt Caspar David Friedrich anders als andere Maler - worin liegt sein Geheimnis? Warum sind Calders Mobiles so magisch – worin liegt die Faszination von Serras Stahl-Monumenten – wie spielt man eine Figur von William Shakespeare? Wie erweckt man einen Charakter durch den Körper einer Schauspielerin oder eines Schauspielers zum Leben? Theater ist eine vergängliche, transitorische Kunst und stets ein kollektives Kunstwerk. Dem Geheimnis des Theaters auf die Spur zu kommen, ist eine hochambitionierte Absicht und ich bin gespannt, wie sehr es gelingen kann für Unbeteiligte, den so ungeheuer vielschichtigen Prozess des Entstehens einer Inszenierung und den damit verbundenen Geheimnissen des Bühnenkunstwerks nahe oder näher zu kommen. Die Inszenierung von Shakespeares „Romeo und Julia“ von Elsa-Sophie Jach und

ihrem Team am Residenztheater mit dem Ensemble des Residenztheater war ein vielfacher Hinsicht ein Glücksfall...Nun schauen wir, ob wir Ihnen dieses Glück noch näher bringen und einfühlsam beschreiben können.

PROF. DR. FRANK DRUFFNER

**Kommissarischer Generalsekretär der Kulturstiftung der Länder**

Dem Deutschen Theatermuseum München gelingt es, mit dieser Ausstellung neue Antworten auf die Frage, wie die flüchtige Bühnenkunst im Museum vermittelt werden kann, zu geben. Hier stehen das Theater als soziale Kunst und die Kreativität als kollektive Leistung im Mittelpunkt – und das ganz konkret am Beispiel einer aktuellen Inszenierung. Die Kulturstiftung der Länder hat diese mutige und vielleicht wegweisende Ausstellung daher sehr gerne unterstützt.

SIGI COLPE

**Statement zur Gestaltung**

Die Ausstellungsdesign ist aus Theaterlatten entwickelt, als gestalterisches Mittel, das im Theater vorkommt und sowohl als Material für Ausstellungsarchitektur flexibel einsetzbar ist, als auch den Charakter der Improvisation enthält. Die spielerische Anordnung der Holzlatten entspricht dem Gedanken des Zusammenspiels und kann in den gestaffelten Raumetagen des Museums Rhythmus erhalten. Assoziativ entsteht ein Bild für den Entwicklungsprozess, den das Miteinander und die Spielfreude im Theater auszeichnet.

JUDITH LÖHRS

**Statement zur grafischen Gestaltung**

Ein Bild für die Vielfalt aller Beteiligten am Theater zu finden und die Prozesse, die zu einer Inszenierung führen, spielerisch und grafisch umzusetzen, war ein besonderer Reiz dieser Arbeit. Das Theater und das Museum ähneln sich: Alle arbeiten zusammen um eine Idee zu visualisieren und zu vermitteln.

CHRISTIANE HOFFRATH

**Statement zur First Folio – Ltg. Historische Bestände und Sammlungen, Bestandserhaltung und Digitalisierung, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln**

Die First Folio wird nur sehr selten ausgestellt. Das Konzept des Deutschen Theatermuseums für die Ausstellung „making THEATRE“ hat uns überzeugt und wir steuern gerne das Buch des Theatermakers Shakespeare bei.

Live-Kuration

**Zur Ausstellung**

Theater ist eine über zweitausend Jahre alte Kulturpraktik. Der Theaterkosmos ist für die Theaterschaffenden wie für das Publikum bis heute faszinierend. Doch wie entsteht eigentlich eine Aufführung, wie wird Theater „gemacht“ und wer ist daran beteiligt? Der Weg von einer ersten Idee bis zur Premiere ist lang. Menschen aus künstlerischen, handwerklichen und technischen Berufen wirken daran mit und arbeiten gemeinsam auf den Premierenabend hin. Die Ausstellung blickt hinter die Kulissen einer Theaterproduktion und erzählt vom Entstehungsprozess von „Romeo und Julia“ im Residenztheater München.

Gleichzeitig zeigen rote Themeninseln an ausgewählten Beispielen, wie Theaterarbeit durch den Ort, die Menschen und die Zeit, in der sie stattfindet, geprägt wird. Aktuelle politische und kulturelle

Entwicklungen stellen das Theater vor neue Herausforderungen. Digitale und virtuelle Möglichkeiten verändern die Arbeitsprozesse im Theater. Was bewegt Theaterschaffende im 21. Jahrhundert?

## **Zur Live-Kuration**

Das Ausstellungsteam begleitete von 2024 bis 2025 Theaterschaffende des Residenztheaters München für die Inszenierung „Romeo und Julia“, die am 16. Mai 2025 Premiere feierte. Dabei galt das Interesse dem Zusammenwirken der Mitarbeitenden des „Resi“.

Die Gleichzeitigkeit von Ausstellungsplanung und Inszenierungsprozess erforderte eine neue Form des Ausstellungsmachens: Die Live-Kuration. Mit Kamera, Mikrofon oder Stift wurden Momente der Theaterarbeit eingefangen. Objekte „wanderten“ direkt aus dem Resi in das Deutsche Theatermuseum. Stellvertretend für diesen Prozess legte die Holzfigur „Das Theaterwesen“ nach der Premiere von „Romeo und Julia“ den Weg vom Theater ins Museum zurück.

Eine Live-Kuration ist ein Wagnis. Die Ausstellungsformate halten fest, was sich im Moment zeigt, aber nicht, was gleichzeitig woanders zu sehen wäre. Auch die ausgestellten Objekte stehen für einen ausgewählten Moment aus dem Inszenierungsprozess und bewegen sich zwischen Arbeitsmaterial und Kunstobjekt. Die Geschichten der Live-Kuration zeigen exemplarisch die vielschichtige und flüchtige Theaterarbeit.

## **Maren Richter, Ausstellungskuratorin**

Maren Richter ist promovierte Historikerin, Ausstellungskuratorin und freie Autorin. Nach ihrem Studium der Neueren und Neuesten Geschichte und Interkulturellen Kommunikation an der Ludwig-Maximilians-Universität München arbeitete sie in der historischen Wissenschaft und in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit in Kundus (Afghanistan).

Für die Ausstellung „making THEATRE“ (25.6.2025-12.4.2026) im Deutschen Theatermuseum entwickelte Maren Richter das neue Format der Live-Kuration und begleitete den Inszenierungsprozess von „Romeo und Julia“ am Residenztheater München.

Weitere Ausstellungsprojekte waren bspw. die Neukonzeption des Naturkundemuseums Bayern und die neue Dauerausstellung der Dokumentation Obersalzberg. Als Autorin veröffentlichte sie zuletzt ihre Biografie über die Ärztin und Gesundheitspolitikerin Maria Daelen und schrieb im Auftrag des Bayerischen Rundfunks das Hörspiel „Maria und Kathinka. Briefwechsel“.



Foto © Bogenberger Autorenfotos

**Lisa Frühbeis**, Jahrgang 1987, studierte in Paris, Urbino und Augsburg.

Ihr erstes Buch, die feministische Comicstripsammlung „Busengewunder“, erschien 2020 im Carlsen Verlag und erhielt den Max und Moritz Preis für den besten deutschen Comic Strip. „Der Zeitraum“ erhielt 2022 den Ginko-Award für den besten Webcomic und erschien in Buchform im Juni 2023 bei Carlsen Comics. Sie hat außerdem den *Bayerischen Kunstförderpreis für Literatur* und einen 3x3

*Illustration Merit Award* erhalten.

Ihre Bilder gestaltet sie auch für den öffentlichen Raum, unter anderem eine Tram und die Fensterfront eines öffentlichen Schwimmbads, und erhielt dafür den *Red Dot Award* und den *German Design Award*. Ihre Arbeiten wurden in zahlreichen Ausstellungen präsentiert, so auch im Literaturhaus München, der Brooklyn Art Library in New York (US), dem Andersen Festival in Sestre Levante (IT), und dem Vasseau Moebius in Angoulême (FR).

Illustration hat sie an vielen Hochschulen unterrichtet, u.a. an der Hochschule Würzburg und der TU München.

Livezeichnung/Graphic Recording sind eine Besonderheit in Ihrem Œvre.



Foto © helle Tage Fotografie

**Karen Stuke** absolvierte ihr Studium der Foto-/Filmgestaltung an der Fachhochschule Bielefeld und machte 1999 ihren Abschluss bei Prof. Dr. Gottfried Jäger und Prof. Jürgen Heinemann.

Bis heute arbeitet sie mit einigen der renommiertesten Regisseure und Theater zusammen, darunter Gottfried Pilz an der Wiener Staatsoper, der Deutschen Oper Berlin, der Opéra Comique Paris, der Los Angeles Opera und vielen anderen.

Sie will das ‚andere‘, das absolute Foto machen. Das Bild, das alles vereinigt, die ganze Szene, den ganzen Akt, das ganze Programm. So kam sie fast zwangsläufig zu dem anachronistischen langsamen Instrument, der Camera obscura.

Mit ihrer Camera obscura fotografiert sie nicht nur im Theater, um den Geist und die Seele einer Inszenierung festzuhalten und zu verfolgen: In einer Reihe von weiteren Serien nutzt sie diese Technik, um verschiedene Themen poetisch zu erforschen.



Foto © LB Jeffries

**Johanna Seggelke** (\*1996 in Bamberg) studiert seit 2017 Dokumentarfilm und Fernsehpublizistik an der HFF München und ist Gründungsmitglied der Filmzeitschrift *Revü*.

Ihre Arbeiten bewegen sich zwischen dokumentarischer Erzählung und Installation und wurden u.a. auf dem FID Marseille, DOK Leipzig und der Videodox Biennale für Videokunst gezeigt.

Ihr Dokumentarfilm *Reality Must Be Addressed* wurde mit dem Young Eyes Award des DOK Leipzig 2021 ausgezeichnet.

Für ihre Kameraarbeit im Theaterstück *Word on Wirecard* (Münchner Kammerspiele) erhielt sie 2024 gemeinsam mit Paula Tschira den Theaterpreis "Der Faust".



Foto © Paula Tschira

## Gestaltung

**Sigi Colpe** ist Bühnenbildnerin und Ausstellungsarchitektin und seit dem Jahr 2003 freiberuflich tätig an Theatern und Museen im deutschsprachigen Raum mit dem Schwerpunkt auf inszenierte und begehbare Architekturen.

Sie gründete das Studio.Colpe für Ausstellungsdesign in Hamburg. Sigi Colpe erarbeitet Gestaltung, Planung und Realisierung der Ausstellungen gemeinsam in einem freiberuflichen Team, inklusiv Video, Lichtdesign und der Entwicklung interaktiver Exponate. Ausstellungsarchitektur versteht das Büro Studio.Colpe als erlebbaren Raum, in dem kulturhistorische Inhalte und Exponate inszeniert präsentiert werden können. Inhalte werden in Raumszenarien mit dramaturgischem Bogen als Geschichten erzählt und Situationen als Exponate entwickelt. Studio.Colpe entwarf und realisierte u.a.:

Ausstellungsarchitekturen für die Stiftung Historisches Museum Hamburg, Kornhausforum Bern, Medizinhistorisches Museum Hamburg, Wattenmeer Besucherzentrum Cuxhaven, igs 2013 Hamburg, und aktuell für das Landesmuseum Württemberg sowie das Sammlungszentrum Hannover, Historisches Museum + Sprengelmuseum u.a.



Foto © Studio Colpe

**Judith Löhrrs**, Grafikdesignerin, wurde in Lübeck geboren und studierte Kommunikationsdesign an der Fachhochschule Hamburg. 1994 – 1996 freie Mitarbeiterin in der Fernsehgrafik des NDR, Hamburg. 1994

– 1996 freie Mitarbeiterin von Brandenstein Design, Designagentur Hamburg. 1996 – 1998 Kolle Rebbe, Werbeagentur Hamburg. 1998 – 2001 Factor Design, Designagentur Hamburg. Seit 2001 ist sie Grafikerin im Thalia Theater Hamburg (Intendanten Ulrich Khuon, Joachim Lux, demnächst Sonja Anders).



Foto © Judith Löhns

### Förderung

Kulturstiftung der Länder (vorläufige Textversion!)

#### **Das Deutsche Theatermuseum München blickt hinter die Kulissen**

**Wie entsteht eine Theaterinszenierung? Das Deutsche Theatermuseum lässt gemeinsam mit dem Residenztheater den gesamten Schaffensprozess – von der Ideenskizze bis zur Premiere – anschaulich werden. Die Kulturstiftung der Länder fördert die Ausstellung „making THEATRE“ mit 73.400 Euro.**

Im Zentrum der Ausstellung stehen die Dynamiken des Zusammenwirkens aller beteiligten Gewerke und Berufe im Theater: Von der Ideenentwicklung (Textproduktion, Intendanz, Dramaturgie, Regie) über die Umsetzungsarbeit (Regie, Dramaturgie, Bühnen- und Kostümbild) und Probe bis zu den technischen und handwerklichen Tätigkeiten in den Werkstätten.

Anschaulich wird dieser Prozess anhand einer kürzlich abgeschlossenen Produktion des Münchner Residenztheaters, Kooperationspartner der Ausstellung. Die dortige Inszenierung von William Shakespeares (1564–1616) „Romeo und Julia“ bildet den roten Faden der Ausstellung. Dafür wurden mit dem Ansatz der Live-Kuration mit Kamera, Mikrofon und Stift Momente des Arbeitsprozesses eingefangen und Objekte direkt von den Werkstätten und Probephänen in den Ausstellungssaal transportiert. Die Sammlungsbestände des Museums ermöglichen es, auch historische Produktionsbedingungen nachzuvollziehen; besondere Leihgaben ergänzen die Schau, wie Shakespeares Gesamtwerk in einer First Folio-Ausgabe (1623) (**ab 7.10.2025 in der Ausstellung eine 4th Folio, Shakespeare-Gesellschaft München**) der Universität zu Köln. Ein Fokus liegt auf dem Theater als Arbeitsort und den Möglichkeitsräumen, die gesellschaftliche und technische Veränderungen eröffnen. Zu den hierzu ausgestellten exemplarischen Exponaten gehören u.a. Entwürfe von Carl Lautenschläger, dem Erfinder der Drehbühne, eine Zeichnung von Regisseur Robert Wilson ebenso wie das auf 1620 datierte Traktat *Regole generali di prospettiva* von Giovanni Battista Aleotti, eine Art Anleitung des Perspektivzeichnens, insbesondere für das Malen von Bühnendekorationen.

Ergänzt wird die Schau durch eine digitale Ausstellung mit Storytelling-Elementen, die dauerhaft auf der Webseite des Deutschen Theatermuseums verfügbar bleiben wird.

#### Zur Folio-Ausgabe:

Shakespeares Theatertexte wurden für die Bühne geschrieben, sie waren nicht für die Vervielfältigung als Druckerzeugnisse gedacht. Da es in der Elisabethanischen Zeit kein Urheberrecht im heutigen Sinne gab, konnten Autoren und Theatertruppen ihre Dramen nicht schützen; eine Veröffentlichung war ökonomisch daher nicht sinnvoll. Auch sind keine handschriftlichen Manuskripte von Shakespeare überliefert.

Es wird vermutet, dass Shakespeare seinen Schauspielern häufig nur Entwürfe zur Verfügung stellte, aus denen überarbeitete Bühnenfassungen entstanden. Manche Druckvorlagen wurden vermutlich aus dem Gedächtnis von Schauspielern oder Zuschauern rekonstruiert. Shakespeares Dramen sind damit nicht nur das Werk eines Einzelnen, sondern das Ergebnis eines kollektiven Schaffensprozesses.

Die Erfindung des Buchdrucks durch Johannes Gutenberg um 1450 revolutioniert die Verbreitung von Texten. In England setzte der Druck zeitgenössischer Dramen erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts ein, als das Londoner Theater florierte. Erfolgreiche Stücke von Autoren wie Shakespeare, Marlowe oder Ben Jonson wurden oft kurz nach der Aufführung als sogenannte „Quartos“ veröffentlicht – handliche, kostengünstige Einzelausgaben, die aus einem zweimal gefalteten Druckbogen bestanden.

Diese wurden meist ohne Zustimmung der Autoren veröffentlicht – Verleger handelten aus rein kommerziellem Interesse. Dennoch trug diese Praxis wesentlich dazu bei, dass Dramen nicht nur als Bühnenstücke, sondern auch als literarische Werke verbreitet wurden.

Das aufwendig produzierte Folio-Format, bei dem große Papierbögen nur einmal gefaltet werden, galt als besonders hochwertig.

## Das besondere Objekt

### **Giovanni Battista Aleotti (1546 – 1636)**

#### **Traktat Regole generali di prospettiva / Allgemeine Regeln der Perspektive**

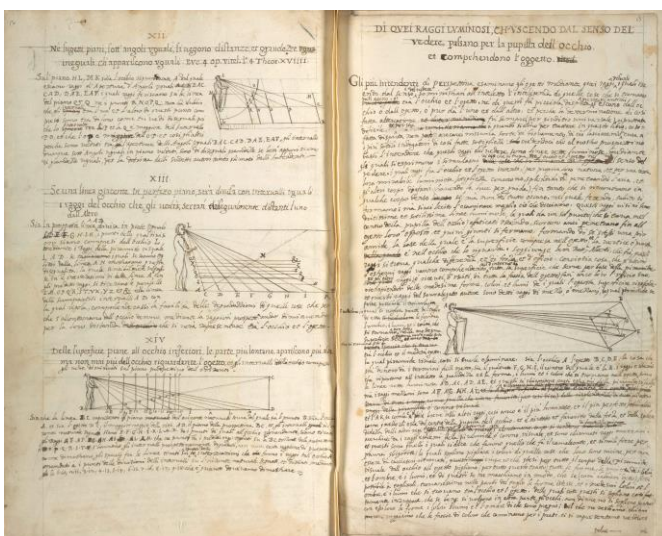
Handschr. Manuskript auf Papier, mit schematischen Zeichnungen, 7 nn. Bll.

Ferrara, um 1620

Deutsches Theatermuseum, ID 317337

Mit dem um 1620 datierten als „Regole generali di prospettiva“ (Allgemeine Regeln der Perspektive) titulierten Traktat lieferte Giovanni Battista Aleotti (1546 – 1636) eine Art Anleitung des Perspektivzeichnens, insbesondere für das Malen von Bühnendekorationen.

Als Bühnenarchitekt und Ingenieur verstand er es, die bekannten Prinzipien der Perspektive, Geometrie und Optik zu nutzen, um auf der Bühne illusionäre Räume zu erschaffen. Sein Interesse galt den Phänomenen der optischen Wirkung, das heißt, wie die Dinge dem Betrachter „erscheinen“. In der bisher unveröffentlichten Handschrift zielte Aleotti bereits auf Raum-Bilderfindungen, die auf der Bühne den Sehsinn überzeugen und nahm damit bereits die Entwicklung barocker Raumerfindung im Bühnenbild vorweg.



### **Giovanni Battista Aleotti, detto l'Argenta (1546 – 1636)**

#### **Traktat Regole generali di prospettiva (Allgemeine Regeln der Perspektive), DTM ID 317337**